

Arbeiterkind wird „kleine Freiheit“

Im gut gefüllten Haus der Geschichte des Ruhrgebiets sprach Helga Grebing mit Franz Müntefering über ihr neues Buch, ihr Leben und die Sozialdemokratie

Von Stefanie Stüber

„Die kleine Freiheit“: So lautet der Spitzname von Helga Grebing, der emeritierten Bochumer Professorin für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung. Die hübsche Bezeichnung spielt liebevoll auf die Körpergröße der bald 83jährigen Historikerin an, bezieht sich aber auch auf das, was Helga Grebing am wichtigsten ist. Freiheit in Verbindung mit Menschenwürde. Die ehemalige Leiterin des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung der Ruhr-Universität Bochum (heute: Institut für soziale Bewegungen) war in ihre alte Heimat gekommen, um ihr neuestes Buch vorzustellen: „Freiheit, die ich meinte. Erinnerungen an Berlin.“ (Erschienen im „verlag für berlin-brandenburg (vbb)“, Preis: 19,95 €).

Diesmal hat sie aber keine wissenschaftliche Abhandlung geschrieben, sondern ihre Autobiographie. Im Gespräch mit SPD-Parteifreund und Vizekanzler a.D. Franz Müntefering und dem Moderator Karsten Rudolph erinnert sie sich.

Als ungewöhnlich aufgewecktes Arbeiterkind verschlang sie schon früh alles Lesbare, was sie in die Finger bekommen konnte. Trotz des leisen Widerstands der Mutter beschloss sie ihr Abitur nachzuholen, zu studieren und wurde Absolventin der Arbeiter- und Bauernfakultät der Humboldt-Universität.

Grebing stand politisch zwischen den Fronten, sie musste sich gleich doppelt mit ihrem Umfeld auseinandersetzen. Der Krieg war zwar zu Beginn ihres Studiums Geschichte, der Nationalsozialismus aber noch lange nicht. Demgegenüber stand die Konfrontation mit



Prof. Dr. Helga Grebing im Gespräch mit Vizekanzler a. D. Franz Müntefering.

FOTO: FRANZ LUTHE

dem SED-Kommunismus. Von beidem löste sie sich und entschied sich für die Sozialdemokratie. 1948 trat Helga Grebing der SPD bei.

Die Mitgliedschaft in der Partei verbindet sie mit Franz Müntefering. Vieles aber verläuft bei ihm anders. Auch Müntefering stammt aus keinem bürgerlichen Haushalt. Aber nicht in der Großstadt wächst er auf, sondern in der tiefsten Provinz, dem streng katholischen Sauerland.

Erst spät begann er sich im Selbststudium mit Politik zu beschäftigen. Sein Umfeld war geprägt von Zentrumswählern und

der gerade entstehenden CDU. Er suchte sich bekanntermaßen einen anderen Weg, um der, wie er sich ausdrückte, „unaufgeklärten“ Enge seines Umfelds zu entkommen.

Das Gespräch an diesem Abend im Haus an der Clemensstraße gewann gerade im Vergleich der beiden so unterschiedlichen Werdegänge. So ließ sich zumindest partiell ein - zugegeben sehr persönlich geprägtes - Bild der BRD der 40er und 50er Jahre zeichnen, einer jungen Republik zwischen nicht aufgearbeiteter Geschichte und Aufbruch. Ein lohnenswerter Abend und eine lohnenswerte Lektüre!

Prof. Dr. Helga Grebing und ihre Bochumer Zeit

■ **Helga Grebing** übernahm 1988 den neu eingerichteten Stiftungslehrstuhl des Instituts für soziale Bewegungen. Sie wurde damit auch Geschäftsführende Leiterin.

■ **Der berühmte Historiker** Hans Mommsen hatte das Institut mitbegründet. Grebing leistete wissenschaftliche Aufbauarbeit und blieb bis zu ihrer Emeritierung 1995 in Bochum.